

Predigt zu Gen 15, 1 - 6

gehalten am 15. Sonntag nach Trinitatis (13. 9.) 2015

in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“ (1. Petr 5, 7)

Diese Einladung an alle Christinnen und Christen steht als Wochen-spruch über der kommenden Woche.

Jesus hat die Einladung zu sorglosem Gottvertrauen im Evangelium für den heutigen Sonntag noch zugespitzt, wenn er allen ihm zuhörenden Menschen sagt: „Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles zufallen.“ (Mt 6, 25a. 32b.33)

Im heutigen Predigttext hören wir von einem Menschen aus dem Volk Israel, den die Christen später zu ihrem Vorbild für sorgloses Gottvertrauen und daraus erwachsendem Handeln und Leben erklärt haben. Sie nannten *Abraham* ihren *Vater des Glaubens* (Röm 4).

Hören wir, wie Abraham als unser Vater im Glauben aus sorglosem Gottvertrauen gehandelt und gelebt hat. Ich lese die Verse 1 bis 6 aus dem 15. Kapitel des ersten Buches Mose:

(Textverlesung)

Lohnt sich solches sorglose Gottvertrauen, wozu wir im Wochen-spruch und im Evangelium durch Jesus eingeladen werden?

Rückblickend erkannten die ersten Christen am Beispiel von Abraham: Ja, es lohnt sich. Abraham konnte für ihren Blick nach vorne mit seiner im Rückblick gemachten Erkenntnis Vorbild sein.

Abraham hat es ausprobiert. Die Christinnen und Christen wollten und mussten es noch ausprobieren. Sie brauchten sorgloses Gottvertrauen: Sie mussten aus dem vertrauten Umfeld ihrer jüdischen Gemeinschaft heraus neu Heimat finden. Sie mussten die damit anstehenden Probleme in der Familie lösen. Sie wollten dem Beispiel Jesu folgend ihr Leben ändern und sich den Menschen zuwenden, mit denen sonst keiner etwas zu tun haben wollte. Sie wollten in Liebe füreinander da sein, so unterschiedlich und so fremd sie einander waren. Da brauchten sie viel Kraft und Mut durch den Heiligen Geist für dieses Experiment mit unsicherem Ausgang nach Pfingsten.

Abraham wurde ihnen in diesen Herausforderungen zum Vorbild.

Liebe Gemeinde, wir stehen als Christinnen und Christen heute vor ganz anderen Herausforderungen. Manche von Ihnen werden sich über sich selber oder über liebe Menschen Gedanken machen, weil sie von Krankheit bedroht sind und Angst nur allzu berechtigt ist. Andere sind ähnlich wie Abraham schlichtweg mit dem Leben nicht zufrieden. Vieles hätte einfach anders laufen müssen. Zweifel auch an Gott stellen sich ein. Wieder andere werden die letzten Nachrichten über Flüchtlinge nach Deutschland gehört haben und sich gefragt haben, wie das für alle weiter gehen soll und was da zum Nutzen aller zu tun ist. Für diese und andere Herausforderungen brauchen wir wie die ersten Christen sorgloses Gottvertrauen, um handeln und leben zu können. Vielleicht können wir uns da von *Abraham* ebenfalls etwas abschauen, auf dass er unser *Vater im Glauben* werde.

Am Anfang steht bei Abraham die Verheißung Gottes: *V. 1.*

Das verbindet uns mit Abraham.

Uns wurde bei der Taufe mit ähnlichen Worten von Gott durch Jesus zugesagt: *Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!* (Mt 28, 20b)

Ebenso wurden wir im Blick auf alle Krankheiten und Tiefschläge von Jesus eingeladen: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.* (Mt 11, 28)

Für unser Leben mit allem Auf und Ab hat Jesus uns versprochen: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* (Joh 14, 6)

Und für alles, was immer wir für Flüchtlinge tun oder nicht tun, gilt uns Jesu Versprechen im Blick auf das *Aufnehmen von Fremden*: *Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.* (Mt 26, 40b)

Wie Abraham können wir uns also auf Gottes Zusage stützen, die uns Sicherheit für sorgloses Gottvertrauen zum Handeln und Leben gibt.

Auch die zweite Gemeinsamkeit mit Abraham ist mir wichtig:

Abraham tut sich hart mit Gottes Zusage. Ihn überkommen da erhebliche Zweifel. Er sucht die Auseinandersetzung, das Gespräch mit Gott angesichts seines Zweifels und seines Frustes: *V. 2f.*

Das gehört also alles auch zum sorglosen Gottvertrauen: Zweifel, die Auseinandersetzung mit Gott, Resignation. Da bleibt uns Abraham ebenso *Vater des Glaubens*, wenn es uns nicht besser als ihm geht und wir Gott nicht mehr vertrauen wollen oder können.

Wie Abraham dürfen wir aber nach harten und unangenehmen Zeiten sicher sein, dass Gott sich von uns herausfordern lässt. Gott sucht das Gespräch mit Abraham neu. Er nimmt Abrahams Zweifel ernst und antwortet: *V. 4f*

Damit dürfen wir bei sorglosem Gottvertrauen ebenfalls rechnen. Zweifel und Resignation lässt sich Gott von uns gefallen. Er lässt sich von uns herausfordern, damit wir unseren Herausforderungen durch Krankheit, Lebenszweifel oder das Kommen von Flüchtlingen zu uns wie Abraham gewachsen sind.

Dann aber gehört wohl zu sorglosem Gottvertrauen ebenfalls, dass wir uns wie Abraham immer wieder neu Gottes Zusage gefallen lassen. Wir dürfen es wie Abraham immer wieder probieren, Gott in unserem Leben und Handeln doch mehr zuzutrauen: *V. 6a*

Er probiert es aus. Er lässt sich auf Gott ein. So und nicht einfacher sieht wohl auch für uns sorgloses Gottvertrauen aus. Es erscheint uns immer wieder neu als Experiment mit unsicherem Ausgang – obwohl wir doch wie Abraham Gottes Zusage haben.

Für dieses neue Probieren ehrt Gott Abraham. Er erkennt es Abraham als *Glauben an*, der ihn für Gott zu einem *Gerechten* macht: *V. 6b*.

Gott genügt dieses immer wieder neue Probieren im Glauben. Gott schenkt Abraham die Sicherheit für sorgloses Gottvertrauen ein ganzes Leben lang in allen Höhen und Tiefen neu.

Aus dieser Sicherheit wollten die ersten Christinnen und Christen ihre Herausforderungen angehen. Sie waren ja durch Jesus Christus darüber hinaus im sorglosen Gottvertrauen bestärkt, dass Gott sich selbst durch noch so große Schuld und Bosheit von uns Menschen oder durch den Tod nicht aufhalten lässt. Auch die Schuld und die Bosheit von uns Menschen oder der Tod können sorgloses Gottvertrauen auf Dauer nicht zerstören. Kreuz und Auferstehung Jesu hatten ihnen dies mit dem gesamten Leben Jesu vor Augen geführt.

Wirklich durch alles hindurch gilt Gottes Einladung aus dem Munde Jesu Christi uns Menschen: *Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!*

Aus diesem sorglosen Gottvertrauen heraus haben die ersten Christinnen und Christen gehandelt und gelebt – sind gescheitert und verzweifelt, hatten Erfolg und wurden sicherer im Glauben.

Wie bei ihrem *Vater im Glauben*, Abraham blieb ihnen aber die Sicherheit: Sie *glaubten an Gott* und *das rechnete er ihnen zur Gerechtigkeit an*. So konnten sie *zuerst nach Gottes Reich suchen* und *sich für seine Gerechtigkeit einsetzen*. Aus sorglosem Gottvertrauen heraus können wir uns dann ebenso unseren Herausforderungen stellen und *Gottes Reich suchen*. Manchmal merken wir da bei allem Scheitern und Zweifeln, dass Gott wie bei Abraham an unserer Seite bleibt, seine Zusagen einlöst und uns tatsächlich vieles *zufällt, wovon unser himmlischer Vater weiß, dass wir es brauchen*:

Da erzählen mir Gemeindeglieder: „Seitdem ich von meiner Krankheit weiß und auch, dass ich nicht mehr geheilt werde, lebe ich viel intensiver und bewusster. Ja, ich hadere immer noch oft mit Gott. Ich genieße aber das Leben anders und tiefer.“ Oder: „Wie wir die Mutter beim Sterben begleitet haben, das hat uns als Familie, aber auch mit Freunden noch einmal viel enger zusammenwachsen lassen.“

Andere berichten nach schlimmer Lebenskrise: „Mein Gottesbild hat sich geändert. Ich weiß, dass ich akzeptieren muss, dass Gott dunkle Seiten hat und mir unverständlich bleibt. Gerade deswegen fühle ich mich jetzt bei ihm geborgen mit meinen dunklen Seiten. Ich habe viel Positives in meinem Leben neu entdeckt, mich freuen und stolz sein können. Menschen sind mir anders lieb und wichtig geworden.“

Kirchengemeinden wagen es trotz aller Fragen und mancher Kritik von außen, Flüchtlinge kurzzeitig in ihrem Gemeindehaus aufzunehmen. Sie wissen, dass diese Flüchtlinge wieder in ihr Herkunftsland zurück müssen. Aber jetzt können sie helfen. Einfach nichts tun ist für sie bei allen offenen Fragen einfach keine Lösung.

Um so zu reden, zu leben und zu handeln brauchen wir wie unser *Vater im Glauben*, Abraham und wie die ersten Christinnen und Christen sorgloses Gottvertrauen. Wir haben dafür ebenso die Zusage Gottes: *Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!* So wünsche ich uns, dass wir uns immer wieder neu wie Abraham von Gott gesagt sein lassen: *V. 1*.

Dann können wir dem Wochenspruch folgen: „*Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!*“ Uns kann es dann angesichts unserer Herausforderungen ebenso gelingen, aus sorglosem Gottvertrauen zu leben und zu handeln, denn *Gott, unser Vater im Himmel, weiß, was wir brauchen, und sorgt für uns*, wie Jesus uns versichert. .

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

